

STECKBRIEF Bisamratte | *Ondatra zibethicus*



Synonyme | keine

Trivialnamen | Bisam, Moschusratte, Zwergbiber, Sumpfkäninchen, Wasserkäninchen, Bisambiber, Zibetratte.

Herkunftsgebiet & Ausbreitung | Ursprünglich lebte die Bisamratte in den Feuchtgebieten Nordamerikas (USA und Kanada). Im Jahre 1905 wurden die ersten drei Weibchen und zwei Männchen nach Böhmen, dem heutigen Tschechien, als Andenken an eine Jagdreise aus Kanada mitgebracht. Fürst Colloredo-Mansfeld setzte die Tiere auf seinem Gut 40 km südwestlich von Prag aus. Bereits 1912 hatten sie ganz Böhmen besiedelt, 1915 erreichten sie Bayern, 1927 waren sie bereits in den Nachbarländern zu finden, und 1936 schließlich Magdeburg. Flüsse wie Elbe und Weser waren Wanderkorridore und die Länder Tschechien, Slowakei, Ungarn, Polen, Rumänien, nördliches Jugoslawien und andere Länder wurden von der Ursprungspopulation besiedelt. Eine weitere Besiedelung ereignete sich 1930 in Belfort, Frankreich. Dort entkamen 500 Bisamratten einer Zuchtanlage. Über den Rhein-Rhône-Kanal gelangten die Tiere nach Nordwestfrankreich und über die Pfalz und Baden nach Deutschland. Weitere absichtlich durchgeführten Auswilderungen oder Gefangenschaftsfluchten unterstützen die rasante Ausbreitung auch in Belgien, in den skandinavischen Ländern, Finnland und Russland. Von Sibirien marschierten die wanderlustigen Tiere in die Mongolei, China und die Mandschurei. Aber nicht nur Europa und Asien mussten von nun an mit der Ausbreitung kämpfen sondern die Bisamratte wurde auch Argentinien und Chile eingeführt.

Zoologisches Stichwort

Stamm

Chordata -
Chordatiere

Klasse

Mammalia -
Säugetiere

Ordnung

Rodentia - Nagetiere

Familie

Muridae -
Langschwanzmäuse

Gattung

Ondatra

Merkmale & Aussehen | Die Bisamratte wird ungefähr 35cm groß (ohne Schwanz), der etwa 20-25 cm lang wird. Sie hat ein maximales Körpergewicht von 1,8 kg ist und einen kurzen, dicken Kopf der fast halslos in den gedrunghenen Körper übergeht. Wie bei der Ratte ist der Schwanz nackt, allerdings ist er seitlich abgeplattet. Das hervorragend an Wasser angepasste Leben kann man an den verschiedensten Körpermerkmalen erkennen. So besitzt der Bisam verschließbare Nasenöffnungen und wasserdicht verschließbare, tief im Fell sitzende Ohren. Das Fell selbst ist wasser-abweißend, seine Farbe kann von schwarz über braun bis zu helleren Tönen variieren. Anstelle von Schwimmhäuten befinden sich Schwimmborsten am Rand der Zehen, die somit diese rudertartig vergrößern. Der Schwanz dient als Steuerung, der Antrieb erfolgt mit den kräftigen Hinterbeinen.

Nicht zu verwechseln ist die Bisamratte mit der Nutria oder Biberratte (*Myocaster coypus*). Sie ist kleiner als diese aber Bisam und Nutria werden oft fälschlicherweise als Synonyme verwendet.

Biologie & Lebensweise | Die Bisamratte kann bis zu 10 min tauchen und bevorzugt als Lebensraum Fließ- und Stillgewässer mit starkem Pflanzenbewuchs. Allerdings kann man sie z. B. in USA auch in den Salzsümpfen der Atlantikküste finden. Sie wird als Nacht- und dämmerungsaktiv bezeichnet doch kann man sie in ungestörten Gegenden auch am Tag beobachten. Bisamratten bauen zwei verschiedene Arten von Behausungen, je nach dem welche Möglichkeiten es gibt. Zum einen bauen sie Erdbau mit Höhlen und Gängen vor allem in weiche Uferzonen. Oder aber sie bauen in Röhrichte so genannte Bisamburgen.

Ihr Revier ist 3.000 bis 5.000 m² groß. Je nach Klima können sie zwei bis mehrmals im Jahr Junge zeugen. Die Tragzeit beträgt 30 Tage. Erst nach vier Monaten entwickeln die Jungtiere das so genannte Alterskleid. Die Lebenserwartung einer Bisamratte ist mit drei Jahren sehr gering. In dieser Zeit haben sie bereits ihre Backenzähne abgenagt und erleiden oftmals einen Hungertod. Innerhalb einer Population sind am häufigsten Jährlinge vertreten.



Eine Aktion des Verbandes Deutscher Sporttaucher e.V. (VDST)
unterstützt vom Bundesamt für Naturschutz (BfN)

Gejagt werden die Bisamratten von Fischotter, Uhu und Rotfuchs und auch der aus Nordamerika eingeführte Mink (*Mustela vison*) gehört zu ihren Fressfeinden.

Invasiv oder nicht invasiv? | Bei der Bisamratte teilen sich die Meinungen. Einerseits sieht man in ihr den sich ausbreitenden Schädling, andererseits wird sie von einigen als ein Tier angesehen, das eine ungenützte Nische besiedelt.

Wirtschaftliche Schäden verursacht die Bisamratte vor allem durch Wühltätigkeiten in Uferbereichen. Durch Höhlen und Tunnel werden Ufer, Deiche und Dämme einsturzgefährdet und es entstehen hohe Kosten für Reparaturen und Instandhaltung. Problematisch sind Fraßschäden an Röhrichtpflanzen aber auch in Felder, Gärten und an Korbweiden. Weiträumige Schäden in Uferbeständen zerstören den Lebensraum der heimischen und gefährdeten Rohrdommel. Während Nahrungsknappheit, z. B. im Winter frisst die Bisamratte auch die in Deutschland stark gefährdeten Muscheln (z. B. Flussperlmuschel und Kleine Flussmuschel) und Krebstiere. Ebenso kann der Bisam als Zwischenwirt für den Fuchsbandwurm (*Echinococcus multilocularis*) dienen, der dann bei Erbeutung der Ratte auf den Fuchs übertragen werden kann.

Manche Ökologen (z. B. Kowarik) vertreten die Ansicht, dass die Bisamratte nur so erfolgreich sein konnte, da sie eine ungenutzte Nische besetzt hat bzw. eine Nische übernommen hat, aus der eine heimische Art von Menschen verdrängt wurde. Im Falle der Bisamratte wäre die verdrängte Art der Biber, der anfangs des 20. Jahrhunderts verschwunden war. Schäden an Ufern kommen hauptsächlich an menschlich beeinflussten Bächen und Flüssen aber nicht an Naturbelassenen Gewässern vor. Andere Zusammenhänge sind noch nicht weitgehend nachgewiesen um sie der Bisamratte anhängen zu können.

Bekämpfungsmaßnahmen | Obwohl schon recht schnell nach der Aussetzung die Bekämpfung der Bisamratte begann, ist die vollständige Ausrottung nur in Großbritannien gelungen. Bekämpft werden sie durch Bejagung, mit Einsatz von Krankheitserregern und Fallen.

Weiterführende Literatur & Links

Kowarik, Ingo. 2003. Biologische Invasionen: Neophyten Und Neozoen in Mitteleuropa. Stuttgart: Eugen Ulmer.

Ludwig, M.; H. Gebhardt; H. W. Ludwig und S. Schmidt-Fischer. Neue Tiere & Pflanzen in der heimischen Natur. blv. 127pp

Kontakt | Ralph O. Schill, umwelt@vdst.de